Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und illustrirter „**Zeitspiegel.**“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark**. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 263. **Mittwoch, den 9. November** **1892.**

Der Gesetzentwurf über Abzahlungsgeschäfte.

Ueber den für den Reichstag bestimmten neuen Gesetzentwurf über die Abzahlungsgeschäfte lesen wir in der „H. Ztg.“ Folgendes: „Abzahlungsgeschäfte sind Kreditgeschäfte. Der Verkäufer einer Sache gewährt dem Käufer in der Art Kredit, daß dieser den Kaufpreis nach und nach in vorausbestimmten Theilzahlungen abtragen soll. Jedes Kreditgeschäft ist mit einer mehr oder minder großen Gefahr verbunden. Es ist wirthschaftlich gerechtfertigt, daß der Kreditgeber sich die Uebernahme dieser Gefahr vergüten läßt. Bei dem Abzahlungsgeschäft ist die Gefahr verhältnißmäßig groß, weil die Abzahlungen in der Regel auf eine längere Zeit hinaus bedungen werden und weil es meist offen zu Tage liegt, daß bei Abschluß des Geschäftes der Käufer gar nicht in der Lage ist für den ganzen Preis aufzukommen, er vielmehr die Mittel, mit welchen er bezahlen will, erst zu erwerben gedenkt. Es ist daher natürlich und nach den Verhältnissen auch berechtigt, daß bei Abzahlungsgeschäften der Verkäufer sich einen höheren Preis ausbedingt, als er bei Baarzahlung für die Waare gefordert haben würde.

Die Gefahr des Verkäufers, der den Kaufpreis stundet, wird aber gemindert und es wird dadurch zugleich die Möglichkeit einer Minderung des Preises herbeigeführt, wenn der Käufer im Stande ist, dem Verkäufer eine dingliche Sicherheit zu bestallen. Nach der Natur der Verhältnisse wird der Käufer beim Abzahlungsgeschäft eine solche Sicherheit nicht anders stellen können, als mit der verkauften Sache selbst. Würde diese Sicherheit in der Form einer Verpfändung der verkauften Sache bestallt, so würde sich das ganze Geschäft naturgemäß abwickeln. Allerdings würde auch in diesem Falle der Verkäufer, wenn der Käufer mit den Zahlungen zurückbleibt, die verkaufte Sache wieder an sich ziehen und vor allen anderen Gläubigern zu seiner Befriedigung benutzen können. Aber nicht in der Art, daß er sie einfach dem Käufer wegnehmen und sie wieder als sein Eigenthum benutzen dürfte, sondern nur in der Art, daß er sie zum öffentlichen Verkauf bringen müßte, aus dem Erlös aber den Ueberschuß, der nach Befriedigung seiner Restforderung übrig bliebe, an den Käufer herauszugeben hätte. Dies würde namentlich die durchaus gerechte Folge haben, daß der Käufer, wenn er schon einen großen Theil der Abschlagszahlungen geleistet hätte, also die Restschuld noch gering wäre, bei der Befriedigung des Verkäufers aus der Sache doch in der Regel nicht ganz leer ausginge, sondern in dem ihm zu erstattenden Ueberschusse einen Theil des Werthes der Sache zurückerhielte.

Nun verbieten aber neuere Gesetze die Bestallung eines Pfandrechts an Mobilien, wenn der Gläubiger nicht zugleich in den Besitz der Sache gesetzt wird. Dies hat zur Folge gehabt, daß die Verkäufer beim Abzahlungsgeschäft die dingliche Sicherheit an der Sache in einer anderen Rechtsform sich bestallen lassen. Sie behalten sich das Eigenthum an der Sache vor, dergestalt, daß sie, sobald der Käufer mit einer Zahlung zurückbleibt, diesem die Sache wieder abholen und als ihr Eigenthum betrachten dürfen. Die innere Ungerechtigkeit dieser Art des Vorgehens liegt darin, daß die Rücknahme der Sache als Eigenthum (ohne die Pflicht, sie zum Verkauf zu bringen und einen Ueberschuß des Erlöses an den Käufer herauszugeben) ganz verschieden wirkt. Bleibt der Käufer schon gleich anfangs mit einer Theilzahlung zurück, so ist es keine große Härte für ihn, wenn ihm die Sache wieder abgenommen wird. Er mag den Verlust der ersten Zahlung als Strafe für die leichtfertige Eingehung des Geschäftes hinnehmen. Ganz anders, wenn der Käufer bis auf die letzte Zahlung den Preis abgetragen hat und ihm nun die Sache abgenommen wird. Die Sache ist dann vielleicht weit mehr werth, als der Rückstand seiner Schuld, und der Verkäufer macht auf Kosten des unglücklichen Käufers an der zurückgenommenen Sache ein sehr gutes Geschäft.

Also nicht darin, daß überhaupt die verkaufte Sache zur Sicherheit des Verkäufers dient, liegt der Vorwurf gegen den bestehenden Rechtszustand. Vielmehr liegt der Vorwurf gegen das bestehende Abzahlungsgeschäft vor Allem darin, daß sich in der Form des Eigenthumvorbehaltes die Befriedigung des Verkäufers nicht in gerechter Weise vollzieht. Nun will man durch ein neues Gesetz den Mißständen abhelfen.

Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf bestimmt nach den bisher veröffentlichten Berichten Folgendes: Wenn der Käufer mit einer Theilzahlung zurückbleibt, und der Verkäufer die Rückgabe der Sache fordert, so soll der Käufer berechtigt sein, gegen Rückgabe der Sache die Zurückgewährung aller von ihm geleisteten Theilzahlungen zu fordern und überhaupt vom Vertrage zurückzutreten, d. h. auch die Restschuld nicht zu bezahlen. Der Verkäufer soll alsdann nur eine angemessene Vergütung für die Nutzung und für eine etwaige Beschädigung der Sache fordern können. Diese Vergütung darf auch nicht im Voraus vertragsmäßig festgesetzt werden. Vielmehr soll darüber, wenn keine Einigung erfolgt, im Wege des Civilprozesses entschieden werden. Wenn der Reichstag diesen Vorschriften seine Zustimmung giebt, so ist es wohl fraglich, ob die Abzahlungsgeschäfte in bisheriger Weise überhaupt noch existiren können.

Tagesschau.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird von neuem betont, daß Vorbedingung für die Einstellung einer großen Summe zur Förderung des Volksschulwesens in den Etat eine Abänderung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen sei, welche den Organen der Selbstverwaltung die alleinige Entscheidung betreffs der Uebernahme neuer Leistungen für die Volksschulen zuweisen. „Darf,“ so bemerkt das Blatt, „wohl gehofft werden, daß in dieser Beziehung bald eine weitgehende Uebereinstimmung in den parlamentarischen Kreisen herrschen werde, so wird sich auch der Weg nicht schwer finden lassen, auf welchem die Mitwirkung der Gemeinden bei der Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer in sichere Aussicht gestellt werden kann.“ — Man muß die Vorschläge der Regierung hierfür abwarten. Hauptsächlich handelt es sich um jenes, mit bitterem Humor so genannte „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Regierungsschulräthe“ von 1887, das mit der Absicht erlassen wurde, den Gemeinden resp. Gutsbesitzern ein Widerspruchsrecht gegen die im Interesse der Schule gestellten Forderungen der Staatsbehörden zu geben. Es ist ein durchaus richtiger Gedanke, daß dieses Widerspruchsrecht wahrscheinlich um so nachdrücklicher benutzt werden würde, je mehr Geldmittel der Staat für das Volksschulwesen zur Verfügung stellt, daß deshalb gleichzeitig wirksamer als bisher für die Heranziehung leistungsfähiger Gemeinden und Gutsbezirke zu den Volksschullasten gesorgt werden müsse.

Aenderung einiger Rayongesetz-Bestimmungen. Nach den bisherigen Bestimmungen des Reichs-Rayongesetzes vom 21. Dezember 1871 §§ 15 B 2, 17 B 2, und 17 B 4 war zur Errichtung von Grabhügeln von mehr als 50 Centim. Höhe und von Denkmälern aus Stein oder Eisen, welche in den mehr als 50 Centim. über der Erdoberfläche liegenden Theilen eine größere Stärke haben als 15 Centim. für Stein, bezüglich 2 Centim. für Eisen, sowie von hölzernen und eisernen Grabeinfriedigungen im 1. und 2. Festungsrayon stets die vorherige Genehmigung der kgl. Commandantur erforderlich, soweit nicht etwa nach § 17 ebenda dergleichen Anlagen im 1. Rayon sogar ganz verboten waren. Durch den kürzlich erst publicirten Beschluß der kaiserl. Reichs-Rayon-Commission in Berlin vom 13. September d. J., welcher am 1. November d. J. in Kraft getreten ist, sind nun jene Bestimmungen der §§ 15 B 2 und 17 B. 2 bezüglich der Grabhügel und Denkmäler, sowie des § 17 B 4 bezüglich der Grabeinfriedigungen außer Kraft getreten, während die weitere Bestimmung des § 17 A 5 in Kraft bleibt Demnach ergiebt sich in dieser Beziehung jetzt folgende Sach- bezw. Rechtslage: Im 2. Rayon ist fortan die Errichtung von Grabhügeln in beliebiger Höhe, desgleichen von Denkmälern aller Art und leicht zu beseitigenden, sowohl hölzernen als eisernen Grabeinfriedigungen ohne weiteres zuläſſig. Im 1. Rayon ist desgleichen fortan die Errichtung von Grabhügeln in beliebiger Höhe, ferner von leicht zu beseitigenden hölzernen oder eisernen Grabeinfriedigungen, von allen hölzernen Denkmälern und von solchen Denkmälern aus Stein oder Eisen ohne weiteres erlaubt, welche in den mehr als 50 Centim. über der Erdoberfläche liegenden Theilen eine Breite von höchstens 30 Centim. haben. Eine Genehmigung der Commandantur ist also fortan in allen diesen Fällen nicht mehr einzuholen. Dagegen bleibt verboten, so daß also auch die Commandantur eine Erlaubniß dazu nicht geben kann: im 1. Rayon die Einfriedigung durch Neuanlage von lebendigen Hecken, ferner die Errichtung von solchen Denkmälern aus Stein oder Eisen, welche in den mehr als 50 Centim. über der Erdoberfläche liegenden Theilen eine größere Breite haben als 30 Centim., sowie im 1. und 2. Rayon die Errichtung massiver Bauwerke, wie solche sonst wohl bei größeren Grüften vorkommen, da massive Fundamente das umliegende Terrain im 1. Rayon nicht mehr als 15, im 2. Rayon nicht mehr als 30 Centim. überragen dürfen, sowie jede Art von Gewölbebauten, wie solche ebenfalls bei größeren Grüften sonst errichtet zu werden pflegen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer heutigen Abendausgabe, es bestätige sich das Gerücht, daß der deutsche Botschafter in Petersburg General Graf Schweinitz die Absicht habe, Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres aus dem Dienst zu treten. Ueber seinen Nachfolger wäre noch nichts bestimmt und alle in der Presse gemachten diesbezüglichen Angaben beruhen lediglich auf freier Combination.

An die Eröffnung des Landtages am 9. d. Mts. schließen sich bald darauf die ersten Plenarsitzungen der beiden Häuser an. Das Herrenhaus wird um $1\frac{1}{2}$ und das Abgeordnetenhaus um 1 Uhr zusammentreten. Das Abgeordnetenhaus kann infolge des Eingangs der Steuerreformvorlage sofort in die Geschäfte eintreten, dem Herrenhaus werden dagegen zunächst keine Vorlagen zugehen. Aus der Mitte des Herrenhauses wird ein Gesetzentwurf betreffend die Stadterweiterungsfrage vorbereitet. Nach den ersten Sitzungen wird das Herrenhaus demnächst wieder auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute einen Leitartikel, der auf die Wichtigkeit der bevorstehenden parlamentarischen Campagne verweist. Das Blatt erwartet, daß die gesetzgebenden Körperschaften in die ernsteste Prüfung der beiden wichtigsten Vorlagen, der Militärvorlage und jener, betreffend die Kommunalsteuerreform eintreten werden und erhofft aus einer solchen Prüfung um so eher ein günstiges Ergebniß, als beide

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Sidney ist mit den Papieren und Geld seines Oheims auf der Flucht abgefangen — der Leichnam meines teuren Schwiegervaters zeigt deutlich Spuren der Erwürgung — also — — —! Ich glaube übrigens zu seiner Ehre nicht, daß es sich um einen gemeinen Raubmord handelt — Sidney ist das Werkzeug in den Händen der Rächer, ihn hat man jedenfalls erwählt, des Abtrünnigen Fahnenflucht zu bestrafen und das geraubte Geld war für die Kasse der Patriotenliga.“

„Das erklärt auch sein Schweigen,“ rief der junge Brown aufathmend — „wenn es seine Strafe auch nicht mildert,“ fügte er bedauernd hinzu und schwieg. Aber dann fiel ihm wieder etwas ein — „Aber die Juwelen Ihrer Frau, wie konnte er sich daran vergreifen, das ist unter allen Umständen unerklärlich!“

Dargan O'Neill hörte nur noch halb, was sein Lieutenant sagte, sein scharfes Gehör glaubte Töne zu hören, die niemand anders hören sollte — und doch drangen sie allmählich näher, sodaß auch Brown lauschte.

Das Gespräch fand im Privatzimmer des Chefs statt, eine große Flügelthür verband die beiden Halb-Etagen des ersten Stockwerkes, sie schien fest verschlossen — als eine Hand daran rüttelte, gab sie nicht nach.

„Mach auf, mach auf, sage ich!“ donnerte eine weibliche Stimme, die Brown nicht erkannte, obgleich sie ihm nicht fremd schien — aber wie ein schönes Gesicht von Staßenstaub und Schmutz unkenntlich geworden, so klang diese Stimme in ihrer rauhen Härte und Heiserkeit.

„Um Gotteswillen, meine arme Frau!“ rief O'Neill, gehen Sie, Brown, gehen Sie schnell hinab, Sie könnten den Anblick nicht ertragen —“, er selbst eilte gegen die Flügelthür und stemmte sich dagegen, als fürchte er, die schwache Frauenhand könne die mächtigen Eichenbohlen sprengen.

Der junge Lieutenant gehorchte sofort. Mit aufrichtigem Weh im Herzen stieg er die Treppe des Hauses hinab, die er in den letzten zwölf Monaten so oft mit zufriedenem Sinn erstiegen, da dies ihm das liebste Haus in der Stadt war. — Langsam ging er die wenigen Schritte nach der Townhall hinüber in das Polizeibureau, denn die Stunde hatte geschlagen, die ihn auf Dienst rief. Er wußte, daß sein Chef bald folgen würde. — Kaum hatte die Thür sich hinter Brown geschlossen, so drehte O'Neill den Schlüssel darin um und zog ihn ab. Dann öffnete er mit einem anderen Schlüssel die verbindende Flügelthür.

Die Goldfee erschien auf der Schwelle, sah sich wild im Zimmer um, rannte an die Ausgangsthür und kehte sich dann in voller Wuth zu ihrem Gatten. — „Brown war hier, ich hörte ihn sprechen, wo ist er? — Ich will, ich muß ihn sprechen!“

„Arme Frau,“ entgegnete ihr Gatte mit teuflischer Ruhe, „was hilft es Ihnen, wenn und worüber Sie sprechen. Sie sind irrsinnig, das weiß seit gestern Abend ganz Dublin. Der Schreck darüber, daß Ihr geliebter Sidney Ihren nicht minder geliebten Papa erwürgt hat, hat Ihnen Ihr schönes goldlockiges Köpfchen verwirrt. — Erzählen Sie also, was Ihnen beliebt — man wird Sie nur bedauern — aber Niemand wird Ihnen glauben. Wenn ich Sie von dem Verkehr mit andern vernünftigen Menschen absondere, so geschieht es, weil ich nicht gewillt bin, den geprellten Ehemann zu spielen. Man soll über Dargan O'Neill nicht lachen dürfen, und noch weniger soll man sich erzählen, daß seine Gattin ihn mit ihrem Geliebten betrogen hat.“

„Schurke, doppelter Schurke!“ rief sie und stürzte sich auf ihn — er zog einen kleinen Taschenrevolver — „Ich könnte Sie erschießen! In der Nothwehr gegen eine Wahnsinnige ist alles erlaubt. Aber Sie sollen nicht sterben, ohne daß ich gerächt bin — „die ganze Fülle meiner Rache sollen Sie auskosten“ — so sagten sie doch zu mir an unserem Hochzeitsabend — nun gut, ich wiederhole Ihnen diese Worte als umgedrehten Spieß — „die ganze Fülle“ — — das heißt: die langen bangen Gerichtsvernehmungen Ihres Liebhabers!“ —

Sie stampfte wild mit den Füßen auf und keuchte; „Lüge! Verleumdung!“ — Er wiederholte mit sichtlicher Genugthuung dieses beschimpfende Wort, welches sie so außer sich brachte.

„Ihres Liebhabers — dann seine Verurtheilung als Raubmörder, denn man wird ihn hängen, Ihren schlanken Sidney — oder nein, das wäre ein zu rasches Ende, ich selbst werde die Güte haben, den lieben Vetter vom Strang zu retten — deportiert soll er werden, Zwangsarbeit sein Lebelang thun, dort in der Wüste der fernen Welt — und täglich, stündlich sollen Sie an ihn denken, um ihn leiden, ohne imstande zu sein, durch ein einziges Wort seine Unschuld beweisen zu können. Die Todten zeugen nicht! Ihr Vater ist ein toter Mann, das wissen Sie ja aus dem Munde Ihres diebischen Liebhabers, schöne Goldfee, und Sie werden fernerhin auch tot für die Welt sein; die Mauern des Irrenhauses, welches fortan Ihr Gefängniß sein wird, werden sich nie wieder für Sie öffnen — — falls Sie mir nicht demüthig Abbitte leisten und fernerhin sein wollen, was Sie bis jetzt nur dem Namen nach waren: meine Frau.“ Seine Blicke umfaßten sie mit lodernder Leidenschaft.

Sie trat mit einer Geberde des Abscheues einen Schritt zurück, ohne ihn nur einer Antwort zu würdigen.

Vorlagen für Generationen hinaus als Abschluß der Forderungen der Regierung betrachtet werden müssen.

Das „Münchener Fremdenblatt“, das führende Organ der bayrischen Centrumspartei, wendet sich sehr heftig gegen die Militärvorlage und erklärt, daß die 33 bayrischen Zentrumsabgeordneten gegen die Vorlage ihr Votum abgeben müssen, wenn sie nicht die Zentrumspartei sprengen wollen.

Die „Germania“ ist in der Lage, den Gesundheitszustand des Papstes als einen vorzüglichen bezeichnen zu können.

Wie die „Kreuzztg.“ erfährt, wird der Verfasser der Aufsätze der „Deutschen Revue“ über die französisch-russische Allianz im Dezemberheft jener Zeitschrift eingehend auf die Bemängelung seiner Darstellung antworten, wie sie in dem Gespräch des Fürsten Bismarck mit Dr. Hans Blum kundgegeben.

Gegenüber einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, der einen Gesetzentwurf zur Einschränkung der Mitwirkung der Gemeinden bei der geplanten Aufbesserung der Volksschullehrer in Aussicht stellte und dabei besonders die ungünstigen Wirkungen der Selbständigkeit der Gemeindebehörden in katholischen Distrikten hervorhob, bemerkt heute die „Germania“: Bei Unterbreitung der Vorlage im Landtage wird die Regierung nicht umhin können — und wird ev. dazu veranlaßt werden — sich über diese mehr als eigenthümliche „Begründung“ der Vorlage näher zu äußern.

Die „Voss. Ztg“ erfährt zu der Reform der Militärgerichtsverfassung und Militär-Strafprozeßordnung, daß, obwohl die Entwürfe der kommenden Reichstagssession vorgelegt werden, eine Entscheidung dennoch nicht getroffen werden wird, die Sache steht unverrückt auf demselben Punkte. Der Kaiser hat noch immer bezüglich des Berichts der Immediat-Kommission sich alle Entschließungen vorbehalten. Angenommen wird, daß über einzelne wichtige grundsätzliche Fragen noch ein Meinungsaustausch zwischen den verbündeten Regierungen in der Schwebe ist.

Das große Vermögen, welches die verstorbene Königin Olga von Württemberg hinterlassen hat, und dessen Zinsen ihre Verwendung bei den Wohlthätigkeitsanstalten im Lande Württemberg fanden, geht, wie man hört, durch Erbschaft auf ihre Nichte, die Herzogin Vera, eine Tochter ihres verstorbenen Bruders, des Großfürsten Constantin, und auf deren Töchter, die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg über. Das Testament liegt in St. Petersberg und wird dort eröffnet werden.

Wie die „Pol. Corresp.“ aus Athen meldet, bestätigt es sich, daß das Kronprinzenpaar nach Deutschland reisen wird um der Vermahlung der Prinzessin Margarethe von Preußen beizuwohnen.

Dieselbe Correspondenz meldet weiter aus Athen, daß die Verhaftung des Leibarztes des Sultans, Naowghani Pascha, infolge einer Denunciation seiner eigenen Gattin erfolgt sei. Dieselbe habe vor einiger Zeit einige Blätter der Memoiren ihres Mannes, welche persönliche Bemerkungen über den Sultan enthalten, entwendet und ausgeliefert. Darauf sei dann die Verhaftung des Leibarztes erfolgt.

Deutsches Reich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wurden in Stettin auf der Werft des „Vulkan“ von den Directoren empfangen und besichtigten gemeinschaftlich $1\frac{1}{2}$ Stunden lang die „Hohenzollern“, ferner den Aviso „G“, der auf der Helling liegt, und außerdem den Panzer „Brandenburg“. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr kehrten Ihre Majestäten von Bredow nach Stettin zu Wasser zurück und traten kurz nach 2 Uhr unter den enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung die Weiterreise nach Kiel an.

Prinz Georg von Preußen weilt zur Zeit auf seiner Rückreise nach Berlin in Frankfurt a. M., von wo er in den allernächsten Tagen in Berlin einzutreffen gedenkt.

Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Cabinetsordres; Ich bestimme, daß das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth fortan „Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3“ benannt wird. Das Kriegs-Ministerium hat diese meine Ordre zur Kenntniß der Armee zu bringen. Berlin, den 18. October 1892. Wilhelm. — Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß die Disciplinarstrafbefugniß der in der Ordre vom 7. April 1881 bezeichneten Vorgesetzten über die als Militär-Telegraphisten oder zu den Uebungen im Telegraphendienst zu den Festungs-Telegraphensystemen bezw. der Militär-Telegraphie in Berlin commandirten Militärpersonen fortan auf alle während dieses Commandos begangenen, disciplinarisch zu ahndenden Vergehen sich zu erstrecken hat. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das weitere zu veranlassen. Potsdam, den 20. Oktober 1892. Wilhelm.

Zum Abschiede des österreichisch-ungarischen Botschafterpaares Grafen und Gräfin Szechenyi hatten sich gestern Nachmittag mehrere hundert Personen in Berlin auf dem Anhalter Bahnhofe eingefunden. Das diplomatische Corps, die Spitzen der Reichsbehörden, Mitglieder der Hofgesellschaft, ferner Herzog Ernst Günther 2c. waren erschienen. Vom Kaiser erschien ein Flügeladjutant und überbrachte einen prächtigen Blumenkorb.

In der heutigen Nummer des „Reichs- und Staatsanzeigers“ wird ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Berlin im Betrage von 70 Millionen Mark veröffentlicht.

Der Verwaltungsrath der Colonialgesellschaft für Südwestafrika trat heute zu einer Sitzung zusammen, deren hauptsächlichster Gegenstand die Damaraland-Concession war. Man erblickte in derselben eine Verletzung deutscher Interessen und beschloß, mit dem Auswärtigen Amte in Verbindung zu treten. In einer zweiten Sitzung wird dann die definitive Stellungnahme zur Concession beschlossen werden.

Das Kammergericht hat die Revision des Frhr. von Hammerstein, der wegen Beleidigung des Verlegers Rudolf Mosse zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, verworfen.

Die gestrige Katholikenversammlung in Straßburg i./E. nahm einen großartigen Verlauf. Es wurden Reden über den Volksverein und die Schulfrage gehalten, wobei Abbé Guerber die Confessionalität der Schule forderte. Dr. Lieber sprach über die Pflichten der Katholiken und über den römischen Stuhl. Demnächst soll eine allgemeine Versammlung der Katholiken des Reichslandes stattfinden.

Gegen den Chef-Redakteur des „Generalanzeigers“ Herrn Lippowitz, ist wegen einer Kritik über das „Heilige Lachen“ von Wildenbruch eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet.

In Halberstadt bei Königstein wurde der Wirthschaftsbesitzer Petrich verhaftet unter der Beschuldigung seinen Schwiegervater erschossen zu haben.

Die Tabakpflanzer des badischen Unterlandes, sowie Hessen und der Pfalz hielten gestern in Heidelberg eine große Versammlung ab, an welcher mehrere Reichstags- und Landtagsmitglieder theilnahmen. Auf derselben wurde eine Resolution beschlossen, welche die unbedingte Erhöhung des Tabakzolls um 30 Mk. verlangt, unter Beibehaltung des jetzigen Tabaksteuerfußes, Steuerfreiheit der Rippentabake und Versteuerung des Tabacks in ausgelaugtem Zustande.

Am 4. d. M. hat im Reichs-Eisenbahnamt eine kommissarische Verhandlung stattgefunden, um über die Frage der Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr zu berathen Zeitraubende Erhebungen über den bisherigen Zustand waren vorausgegangen. Vertreter der Regierungen von Preußen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen. Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg sowie des Senats von Lübeck nahmen an der Verhandlung Theil. Allseitig wurde als erwünscht anerkannt, daß den Eisenbahnbeamten und Arbeitern eine ausgiebigere Sonntagsruhe gewährt werde; indeß schien es, so schreibt der „R.-Anz.“, erforderlich, zunächst durch eingehende Ermittelungen festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Einstellung des Güterverkehrs an Sonn- und Festtagen durchführbar sei. Diese Ermittelungen sollen nach übereinstimmenden bei der Verhandlung vereinbarten Grundsätzen ausgeführt werden. Auf den preußischen und den sächsischen Staatseisenbahnen sind derartige Vorarbeiten bereits im Gange.

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Mit unerhörter Frechheit sind Diebe heute in die Wohnung der Schwiegermutter des Staatsprokurators eingedrungen, indem sie die Fenster mit schwarzer Seife beschmierten und einschlugen. Sämmtliche Werthgegenstände sind gestohlen worden. — Nach einer Mittheilung der „Indépendance belge“ stellt der General Brialmont es in Abrede, daß der Zar gegen seine Thätigkeit in Constantinopel Protest erhoben habe. Ein solcher Protest würde auf Angriffspläne seitens Rußlands schließen lassen.

Frankreich.

Paris. Auf den Antrag von Delcasse wird in der nächsten Woche die Abstimmung über die Creirung eines besonderen Colonien-Ministeriums stattfinden. — In einem Briefe an Gil Blas erklärt der flüchtige Anarchist Meunier, daß er der Urheber des Attentates gegen das Restaurant Very sei; die Beschuldigung gegen François sei grundlos. Sollte François von den englischen Behörden ausgeliefert werden, so würde Meunier sich selbst den französischen Gerichten stellen. — In Frankreich regt man sich wegen der Dahomeyfrage aufs neue auf! In Paris gehen Gerüchte, wonach die Regierung bedenkliche Mittheilungen aus Dahomey empfangen habe, die sie verheimliche, und der Umstand, daß von Havre aus schleunigst Truppenverstärkungen und Kriegsmaterial nach Westafrika abgegangen sind, scheint für die Richtigkeit jener Gerüchte zu zeugen. Offenbar steht in Dahomey trotz aller Siege des Obersten Dodds nicht Alles ganz glatt für die Franzosen und müssen sie gerade vor der feindlichen Hauptstadt Abomey noch besondere Schwierigkeiten gefunden haben. Natürlich ist es für einen Theil der französischen Presse eine ausgemachte Sache, daß sich im Dahomeyanischen Heere zahlreiche verkappte Deutsche Soldaten befinden, welche den Dahomeyanern Anweisungen zum jähen Widerstand geben. Sehr richtig meint aber dem gegenüber der „Figaro“, es hieße die französischen Soldaten beleidigen, wollte man annehmen, daß die Schwierigkeiten, denen die Expedition in Dahomey begegne, durch die bloße Anwesenheit einiger deutscher Sergeanten hervorgerufen worden seien.

Großbritannien.

London. Das englische Panzerschiff „Howe“ kann durchaus nicht wieder flott gemacht werden. Das Schiff, welches in Folge eines Zusammenstoßes scheiterte, kostete mit Kanonen 14 Millionen Francs.

Italien.

Rom. Bisher sind 184 Regierungsfreundliche, 71 Oppositionelle gewählt worden, 17 Stichwahlen haben stattzufinden. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Giolitti, Brin, Finocharo und Genata Bonacci; ebenso Menotti Garibaldi, Rudini und Crispi. Unterlegen sind Santini Cavalotti, sowie der Schwiegersohn Garibaldis Canzio. — Nach den bisherigen Wahlergebnissen kann die Regierung auf eine Majorität von 400 Stimmen rechnen. Die Radikalen erlitten eine vollständige Niederlage, ebenso die Anhänger Nicoteras. Die Liberal-Konservativen behaupteten sich. Imbriani siegte in Cosato mit 4 Stimmen Majorität gegen den Liberal-Konservativen Belgami.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Minister Szapary hat heute abermals beim Kaiser eine Audienz und soll, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, nunmehr die Demission des Gesammtministeriums überreicht haben. Die Entscheidung über dieses Gesuch ist indeß noch nicht erfolgt und dürfte auch nicht allzubald zu erwarten sein. Szapary kehrt heute Abend nach Budapest zurück, um mit mehreren einflußreichen Mitgliedern der liberalen Partei zu conferiren. In einer am Mittwoch stattfindenden Konferenz der liberalen Partei wird Szapary nochmals seinen Standpunkt in Betreff der kirchenpolitischen Frage darlegen, um so die Möglichkeit der Reconstruction des Kabinets Szapary herbeizuführen.

Rußland.

Petersburg. Der neuernannte Rektor der Universität in Dorpat, Professor Budilowitsch hat mit den deutschen Professoren der Universität schon Konflikte gehabt; so ist ihm eine nur in russischer Sprache abgefaßte Zirkularvorschrift von mehreren deutschen Professoren mit der Aufschrift „Ich verstehe nicht“ zurückgeschickt worden. — Das Finanzministerium beabsichtigt die Zölle auf chemische Produkte und Farbenmaterialien abzuändern. — In der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. August d. J. betrugen die ordentlichen Reichseinnahmen 460 300 000 Rubel gegen 493 100 000 Rubel im Vorjahre, die außerordentlichen Reichseinnahmen 166 200 000 Rubel gegen 34 100 000 Rubel im Vorjahre. Unter den außerordentlichen Einnahmmen sind aufgeführt der Ertrag der viereinhalbprozentigen Eisenbahnanleihe mit 71 300 000 Rubel und der Ertrag der dreiprozentigen Goldrente mit 90 500 000 Rubel. Die Reichsausgaben beliefen sich in der gleichen Zeit im Ordinarium auf 497 600 000 Rubel gegen 464 100 000 Rubel im Vorjahre, im Extraordinarium auf 83 200 000 Rubel gegen 30 000 000 Rubel im Vorjahre. — Auf Anregung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins hat sich in vielen russischen Städten ein Hilfskomité für galizische Auswanderer organisirt. Die Regierung, welche sich bisher der galizischen Auswanderung gegenüber passiv verhielt, beginnt unter dem Druck der öffentlichen Meinung, der orthodoxen Geistlichkeit und der panslavistischen Kreise aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und sendet nunmehr Auswanderer nach Bessarabien und dem Kaukasus.

Odessa. In der letzten Woche sind bei dem heftigen Sturm im Schwarzen Meer acht Schiffe untergegangen, unter denen sich auch der englische Dampfer „Lord Byron“ befand. Die Mannschaften von fünf Schiffen konnten gerettet werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der Grenze**, 6. November. Ein russisch-polnisches Mädchen, welches aus der Arbeit von Preußen zurückkehrte, war in der Nacht von Sonntag zu Montag im Begriff, heimlich die Grenze über die Prosna zu überschreiten. Kaum war sie auf russisches Gebiet gelangt, da wurde sie von vier russischen Grenzsoldaten angehalten und derart zugerichtet, daß sie blutüberströmt besinnungslos liegen blieb. Am nächsten Morgen wurde sie aufgefunden und zur Besinnung gebracht. Sie verrieth nun den Vorgang und die Soldaten wurden infolge dessen verhaftet. Das Mädchen liegt besinnungslos- und hoffnungslos darnieder in Wieruszow. Sie ist eine Tochter anständiger Leute aus einem Grenzdorfe.

— **Kulmsee**, 6. November. Die Bewohner unserer Stadt wurden heute in aller Frühe durch die Signale der freiwilligen Feuerwehr geweckt. Es brannte seit drei Uhr Morgens das Gehöft des Gutsbesitzers Herrn Kappis im Nachbardorf Skompe. Das Feuer brach in der mit Getreidevorräthen gefüllten Scheune aus und erfaßte auch bald die übrigen Wirthschaftsgebäude. Leider kam die Kulmseeer Feuerwehr zu spät zur Brandstätte, um das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränken zu können. Mehrere Stück Rindvieh und auch viel Federvieh sind mit sämmtlichen Getreide- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen geworden.

— **Briesen**, 5. November. Heute fand hier eine Versammlung von Interessenten für den geplanten Bahnbau Kornatowo — Briesen statt. In das Komité welches die Angelegenheit in die richtige Bahn leiten soll, wurden gewählt die Herren Rittergutsbesitzer Müller-Heimbrun, Peterson-Augustinken, v. Chrzanowski-Ostrowo und Landrath Petersen. Seltsam erscheint es, daß die Stadt zu dieser Vorberathung mit keiner Einladung bedacht war.

— **Schwetz**, 6. November. Die Kreissynode, welche in diesen Tagen hier tagte, nahmen folgenden Antrag einstimmig an: Gegenüber den Angriffen, welche in letzter Zeit gegen das apostolische Glaubensbekenntniß gerichtet sind, erklärt die Kreissynode in allen ihren Gliedern einmüthig, daß sie feststeht auf diesem altchristlichen Bekenntniß, als dem getreuen Ausdruck evangelischer, ewiger zur Seligkeit führender Wahrheit.

— **Graudenz**, 7. November. Infolge der fortwährenden Zunahme der Anträge auf Bildung von Rentengütern und dadurch bedingter Arbeitshäufung bei deu Spezialkommissionen wird am 1. Dezember auch hier eine solche gebildet, welche einen Theil des Geschäftsbereiches der Spezialcommission zu Bromberg zugetheilt erhält. Bei der letzten liegen gegenwärthig über 100 Rentengutssachen vor.

— **Berent**, 6. November. Wie stark der Aberglaube im Volk hier noch ist, zeigt ein vor einigen Tagen geschehenes Vorkommniß. Dem Steueraufseher Bulewicz waren vom Hofe, wo die Wäsche zum Trocknen hing, zwei Schürzen gestohlen. B. nahm an, daß der Thäter nur ein Hausdieb sein könne, und griff zu Mitteln, die eine Stütze im Aberglauben haben. Zuerst that er kund, daß er die Person, welche die Schürzen gestohlen habe, todt beten werde und daß diese binnen 3 Tagen sterben müsse. Das zog aber noch nicht. Darauf äußerte B., er werde sich von der bekannten Person mehrere Stoffflicke zu beschaffen wissen und diese in einen Graben verscharren, dann müsse die Person bestimmt sterben. Dieses Mittel verfehlte seine Wirkung nicht, besonders da zufälligerweise Jemand in der Nachbarschaft starb: Die Schürzen waren mit einem Mal an Ort und Stelle. Der Dieb entpuppte sich als eine im Hause befindliche Amme.

— **Bischofswerder**, 6. November. Die Speicherarbeiter Kollmann und Olschewski geriethen dieser Tage in einem Schanklokal in Streitigkeiten, wobei schließlich Kollmann den O. mit einer eisernen Stange derart über den Kopf hieb, daß die Hirnschale zerschmettert wurde und er bald darauf starb. Beide Arbeiter sind verheirathet, und es sind nun zwei Familien in namenloses Unglück gestürzt.

— **Elbing**, 4. November. Nunmehr wird auch unsere Stadt eine Straßenbahn erhalten. Der Vertrag, welcher zwischen dem Magistrat und einem Unternehmer in Halle vereinbart ist, ist heute von der Stadtver-

---

Rasch verflog die versöhnliche Stimmung — indem er sich der Verbindungsthür näherte, lud er sie mit herrischer Handbewegung ein, in ihre Zimmer zurückzukehren, dennoch zögerte sie; dann begann er wieder zu sprechen: „Sie werden mir gehorchen, ich weiß, daß Sie sich fügen werden, denn Sie haben die Absicht und die Hoffnung nicht aufgegeben, ihren Vetter zu retten — das Geheimniß zu lösen, welches über der Tragödie von gestern schwebt. Ohne diese Hoffnung würden Sie den Tod vorziehen — den Tod, den Sie jetzt fürchten, weil er das Siegel auf das Urtheil ist, welches Sidney's Elend beschließt. Verhalten Sie sich ruhig. Sie werden noch heute mein Haus verlassen, aber fürchten Sie nicht reizende Goldfee, daß Sie mich alsdann nicht wiedersehen; ich werde oft kommen und vielleicht dort hinter diskreten Mauern, die jeden Hilferuf ersticken, werde ich mir die Rechte erobern, die Sie mir bis jetzt so grausam verweigerten,“ lachte er in teuflischer Ironie, während abwechselnd Blässe der Furcht und Röthe der Scham auf Adahs Wangen kämpften.

Doch schien sie, trotz allem Bitterbösen, was er ihr gesagt einen Trost aus seinen Drohungen zu schöpfen, die Hoffnung, den geliebten Jugendfreund zu retten. Sie begriff, daß Tro, und Auflehung nur zu strengeren Maßregeln führen würden, der Gedanke an Sidney gab ihr Kraft zur Selbstüberwindung. Langsam ohne ihn eines Blickes, eines weiteren Wortes zu würdigen, ging sie in ihre Zimmerflucht zurück.

Ein junges Dienstmädchen mit allen Zeichen der Angst in den Zügen wartete dort ihrer — sie knickte vollends zusammen, als sie den zornigen Herrn hinter seiner Frau erblickte.

„Hatte ich nicht verboten, daß meine kranke Frau das Schlafzimmer verläßt?“ herrschte er sie an; sie wagte zitternd zu remonstrieren. „Ich konnte sie nicht halten, Madame stieß mich bei Seite.“ Er sah prüfend die nur schwächliche Gestalt der Magd an und erwiderte dann: „Gut, ich werde für eine passendere Person sorgen.“

Dann trat er wieder in sein Zimmer zurück, schloß die schwere Verbindungsthür ab und nahm seinen Ausgang aus der anderen Thür, denselben Weg, den kurz vorher Brown zur Townhall gegangen.

Dessen fragender Blick empfing ihn auch, als er mit sorgenvoller Stirn sein Bureau betrat.

Es waren viele Dinge zu erledigen. Menschen aller Klassen fluteten ein und aus, der gestrige Abend, die Feuersbrunst insbesondere, hatten eine wahre Sündflut von Arbeit gebracht — es war weit über die gewöhnliche Zeit geworden, ehe an Privatsache gedacht werden konnte. Die Dinerstunde war auch schon vorüber, aber außer ein wenig Madeira nahm Dargan O'Neill durch alle die rastlosen Arbeitsstunden hindurch keine Nahrung zu sich. Er zehrte an seinem Haß.

Endlich, als schon die Straßenlaternen ihren trüben Schein über den flimmernden Schnee warfen, war das Letzte erledigt. Aber auch dann wandte der Polizei-Chef seinen Fuß nicht heimwärts, doch sagte er zu Brown: „Auf Wiedersehen, morgen hier.“ Das war ein Wunsch, der einem Befehle gleichkam, seine Privatwohnung nicht zu betreten.

Und der junge Mann verstand. „Und Ihre Frau, — werden Sie sie heute noch fortbringen?“

„Nein, heute ist es zu spät geworden — die Arbeitslast war zu groß, ich bin heute außer Stande sie nochmals zu sehen — nur eine handfeste Wärterin will ich noch besorgen“ —

„Um des Himmelswillen, so steht es mit Ihrer armen Frau?“

O'Neill legte die Hand über die Augen, als müsse er eine Vision bannen. „Sie haben ja heute früh gehört, daß sie rast und tobt, — ihr Zustand hat sich verschlimmert, ich fürchte, wir müssen das letzte Mittel anwenden“ — — —

„Das letzte Mittel?“ Brown war tief erschüttert.

„Ja!“ O'Neill zitterte diesmal wirklich. „Das letzte Mittel für die Unglücklichen: die Zwangsjacke!“

(Fortsetzung folgt.)

ordnetenversammlung genehmigt worden. Es sollen vier Linien hergestellt werden. Der Vertrag wird vorläufig auf 50 Jahre abgeschlossen, kann später aber verlängert werden. Nach Ablauf der 50 Jahre ist die Stadt berechtigt, die Bahn anzukaufen. Der Bau soll innerhalb eines Jahres nach der Giltigkeitserklärung des Vertrages fertiggestellt werden. Vorläufig ist noch nicht festgestellt, ob der Betrieb durch Pferde, durch Dampf oder Elektrizität bewerkstelligt werden soll.

— **Königsberg,** 6. November. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Mittwoch auf der Jagd zugetragen. Auf der Feldmark Dahnau jagten die beiden Söhne des Besitzers Eichler. Auf einer Anhöhe beabsichtigten sie zu frühstücken, und während der ältere Bruder im Begriffe war, sich, das gespannte Gewehr als Stütze gebrauchend, niederzulassen, der jüngere Bruder aber in geringer Entfernung herbeikam, krachte ein Schuß, und getroffen stürzte der jüngere Bruder zusammen. Fast eine ganze Schrotladung war ihm in die rechte Schulter und in den Hals gegangen. Dem schnell herbeigeholten Arzte gelang es, die Schrotkörner aus dem Halse zu entfernen, da der Rockkragen ein tiefes Eindringen derselben glücklicherweise verhindert hatte. Jetzt ist der Verwundete zwar außer Gefahr, doch werden die Wunden lange Zeit zu ihrer Heilung bedürfen.

Locales.

Thorn, den 8. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	9.	1445.	Publikation des hochmeisterlichen Befehls durch den Rath, daß kein Einwohner der Stadt bei Gut- und Leibesstrafen Kleider oder Geschmeide bei polnischen Juden versetzen solle.
„	9.	1459.	Stirbt der Gubernator Hans von Baisen und übertragen die Stände die Statthalterschaft dessen Bruder Stibor.

— **Offiziös wird uns mitgetheilt:** Nach einem demnächst zu veröffentlichenden Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten dürfen vom 15. November d. Js. ab sämmtliche, mit Rücksicht auf die Choleragefahr landespolizeilich verbotenen Märkte wieder abgehalten werden. Selbstverständlich bezieht sich das nicht auf Viehmärkte, welche wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche fernerhin verboten bleiben.

— **Das Erna Lissner-Concert,** welches gestern Abend im großen Saale des Artushofes stattfand, war ziemlich gut besucht, und man sah es der versammelten Gesellschaft an, daß sie in Erwartung eines ganz außerordentlichen Kunstgenusses gekommen war. Der Abend wurde eingeleitet durch die Ouvertüre zu „Lodoiska" von Cherubini, welche von der Kapelle des 61. Regiments unter ganz vorzüglicher Leitung ihres bewährten Dirigenten in tadelloser Präcision ausgeführt wurde. Die absolute Ebenmäßigkeit der Triller der sechs Prim-Geigen sowie der Holzinstrumente erregte die Bewunderung jedes Kenners der Schwierigkeiten, welche die orchestrale Wiedergabe der Triller und Mordente mit sich bringt. In gleich guter Ausführung folgte des alten, ewig-jungen Haydn Allegro aus der 7. Symphonie (Gdur), dessen harmlose Heiterkeit, dessen neckische Fröhlichkeit die musikverständigen Zuhörer sofort in eine so recht behagliche Stimmung versetzte; man fühlte sich unter strahlendem blauen Himmel bei hellstem Sonnenschein. So vorbereitet erwartete das Auditorium das Auftreten von Frau Erna Lissner. Mit Begleitung des ganzen Orchesters sang die Künstlerin die große Arie aus Verdis „Traviata" in italienischer Sprache, anfänglich ein wenig befangen, daher schwankend im Tonansatz, dann aber mit so siegender, bezwingender Gewalt, daß die Zuhörer in jubelndem Beifall sich nicht genugthun konnten. Frau Lissner steht im offenbar vollbewußten Gegensatz zu der sogn. deutschen Vortragsweise, sie cultivirt den echten italienischen bel canto und hat es darin, das sei gleich hier gesagt, zur vollendeten Meisterschaft gebracht. Sie verfügt über ein bestrickendes piano, ihr mezza voce ist entzückend schön, und die der italienischen Schule eigenthümlichen Fiorituren, Rouladen, Cadenzen, Pralltriller und Octavensprünge gelangen tadellos; für die sichere Athem-Oekonomie zeugten unwiderleglich die prachtvollen langen Triller, deren Nachschlag sogar noch nüancirt wurde. Am deutlichsten trat die souveräne Beherrschung der Kehlkopfs-Technik in dem Liede „Möchte wohl ein Vöglein sein" zu Tage: das zwitschernde Jubeln von Grasmück' und Finke, von Zeisig und Drossel, von Amsel und Wachtel klang da heraus, auch das himmelaufjauchzende Schmettern der Lerche, — aber die Nachtigall in ihrem schmelzenden Cantilene sang nicht mit, die singt deutsch, urdeutsch, und Frau Lissner sang italienisch. Das soll kein Vorwurf sein; wir erkennen die Vollberechtigung dieser Sangesart gern an, wollen aber auch der deutschen Vortragsweise ihr Recht wahren, welche wir z. B. nach persönlichem Geschmack mit aller Entschiedenheit für das „Frühlingslied" von Gounod reclamiren. In der eigenthümlichen Auffassung und Ausführung, in welcher Fr. Lissner dieses allbekannte Lied vortrug, war es wohl allen Hörern neu, erregte es mehr Erstaunen als Entzücken. Die genannten beiden Lieder, sowie das „Mailied" von Meyerbeer wurden von Frl. Rothe so decent, so anschmiegend, so feinfühlend begleitet, daß der jungen Dame ein vollgemessener Antheil an dem großen Erfolge des Abends gebührt. Die Riesenschwierigkeit mit vollem Orchester eine Solostimme zu begleiten löste die Kapelle gestern Abend in einer absolut mustergültigen Weise und verdiente sich den vollsten Dank aller Musikfreunde, den sie ebenso durch die weiteren Nummern: Vorspiel aus „König Manfred", und dem Minister-Hof-Galatanz des preußischen Königshauses, dem „Fackeltanz" von Meyerheer errang. Die bekannten Rodeschen Variationen, welche man gelegentlich die besten Solfeggien der Welt genannt hat, sollten ursprünglich das Programm beschließen; doch trug die Künstlerin diese Prüfsteine der vollendetsten Technik in Coloratur, Triller und Staccato so vollendet, so tadellos, so bestechend schön vor, daß der nicht enden wollende Beifall des Publikums sich noch eine Zugabe erzwang.

— **Ueber einen Liederabend von Anton Schott** lesen wir in einer auswärtigen Kritik: Wenn ein Heldentenor einen Liederabend veranstaltet, so wird sich der Kenner einer leichten Skepsis nicht erwehren können. Der Schwung dramatischer Leidenschaft, wie er in den Partieen der Opernhelden entfaltet ist, kontrastirt ziemlich stark mit dem lyrischen Charakter des deutschen Liedes und der helle Vollklang des Heldentenors schmiegt sich nicht leicht dem lyrischen Gepräge des Liedes an. Da heißt es Reserve üben, und auf den in der Oper stets wirkungsvollen Effekt des schmetternden hohen c verzichten. Und, was manchem Opernsänger noch schwerer fällt und doch als selbstverständlich gelten muß: die gänzliche Vermeidung jeder Geste und Mimik beim Vortrage im Concertsaal, das bildet noch oft genug einen Stein des Anstoßes für manchen Heldentenor, der nach dem Ruhm eines guten Liedersängers trachtet. Um so höher ist es anzuschlagen, wenn ein Sänger, der in Heldenrollen lebt und webt, auch als Liedersänger sich als Meister zeigt, und seine Meisterschaft auf diesem Gebiet hat Anton Schott in seinem gestrigen Lieder- und Balladeabend von neuem glänzend dargelegt. Das ist um so bedeutungsvoller, als Schott vor allem Wagnersänger ist, der in den Heldenpartieen der Musikdramen des Bayreuther Meisters das Höchste leistet. Der feurige Schwung Wagnerscher Dramatik und die hinreißende Kraft seiner Melodik haben in Schott seit Jahren einen Interpreten gefunden, dessen Ruf fest begründet ist. Weniger bekannt — oder genauer gesagt, erst in den letzten Jahren bekannt geworden, ist Schott als Liedersänger Als solcher aber ist er sofort in das Vordertreffen getreten und hat sich in die Reihe der Meister gestellt. Herr Schott eröffnete die Reihe seiner Vorträge mit Essers „Des Sängers Fluch", einer Komposition, die, vornehm im Stil, in einfachem Balladenton gehalten, dennoch eine Fülle stark dramatischer Akzente in sich birgt. Glanzvoll vorgetragen entfesselte sie einen wahren Beifallssturm des zahlreich versammelten Publikums. An dem fein abgetönten Vortrag des bekannten Schubertschen „Am Meer" konnte man von neuem die Wahrnehmung machen, daß es weniger auf das Was, als auf das Wie des Vortrages ankommt. Den offiziellen Schluß des ersten Theils bildeten dann Schumanns „Die beiden Grenadiere", die seit langem auf dem Liederrepertoir Schotts stehen und regelmäßig wiederkehren. Der brausende Beifall, der dem schwungvollen Vortrag folgte, veranlaßte den Künstler zu der Zugabe von Fischers „O Deutschland, Du herrliche Siegerbraut". Bei dem „Liebeslied a. d. Walküre", eine der herrlichsten Eingebungen, die Wagners Genie jemals konzipirt hat, war der Sänger voll in seinem Element, hier schien er der Siegmund zu sein, der, bezwungen vom Zauber der herrlichsten Mondesnacht, träumerisch vor sich hinsingt: „Winterstürme wichen dem Wonnemond, in linden Lüften wiegt sich der Lenz —", und dann am Schlusse aufjubelt: „Vereint sind Liebe und Lenz!" Es würde zu weit führen, alle einzelnen Gesänge durchzugehen. Erwähnt sei nur noch Schumanns herrliches Wanderlied: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein!" Jeder Vortrag des Künstlers war eine vortreffliche Leistung. Jede Nuance des musikalischen Ausdrucks: Leidenschaft, Pathos, sanfte Lyrik wurde vollendet wiedergegeben und sowohl in Entfaltung der höchsten Kraft und Fülle wie in der sanften Weichheit des Tons zeigte sich der Künstler als Meister.

— **Der Westpreußische Provinzial-Malertag,** der gestern Vormittag im kleinen Saale des Artushofes zusammentrat, wurde vom Alters-Verbandsvorsitzenden Richter-Königsberg mit einer Ansprache und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, nachdem zuvor Herr Obermeister Steinicke-Thorn die Versammlung im Namen des Ortsvorstandes herzlich willkommen geheißen hatte. Es folgten Berichte der zum Verbande gehörigen Innungen, aus denen wir folgendes hervorheben: Wilda-Danzig klagt über die schlechte Geschäftslage. Der von den Gehilfen beabsichtigte Streik sei erfolglos gewesen, da Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden war. Gustav Adolf Meyerheim-Danzig, ein Bruder des berühmten Malers, feierte im vergangenen Jahre sein 50jähriges Berufsjubiläum. Die Innung Elbing zählt gegenwärtig nach dem Bericht des Herrn Thielheim-Elbing 28 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Der Vorsitzende bemerkt sodann, daß, wenn, wie dies in Königsberg der Fall ist, in den Fachschulen außer dem Fachunterricht auch Elementar-Unterricht ertheilt wird, die Lehrlinge von dem Besuche der staatlichen Fortbildungsschulen befreit sind. Baermann-Thorn berichtet über die hiesige Innung, zu welcher gegenwärtig 16 Mitglieder gehören. Ein großer Vortheil sei der, daß hier die Lehrlinge 4 Jahre lernen müssen, während anderwärts nur eine 3jährige Lehrzeit beansprucht wird. Es folgt ferner Berathung interner Angelegenheiten. Von Danzig wird der Antrag gestellt, die im Centralverein ausgestellten Malerarbeiten in den Unterverbänden zirkuliren zu lassen. — Dr. Ostermeier aus Danzig, Jopengasse 53. hielt schließlich einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Vortheile der Danziger Vorbildersammlung und empfahl dieselbe allen Berufsgenossen, besonders auch den Bauhandwerkern, Maurern ꝛc. zur unentgeltlichen Benutzung bei Frankozusendung. An den offiziellen Theil schloß sich um 3 Uhr ein Diner im kleinen Saale des Artushofes, das bis gegen 8 Uhr dauerte. Als offizieller Toast wurde von Herrn Stadtrath Schütz-Danzig auf die Stadt Thorn und das Localkomité gesprochen und die Freude darüber kund gegeben, daß es dem Westpr. Malertage vergönnt gewesen sei, in den Prachträumen des Artushofes zu tagen. Der Abend war dem Vergnügen gewidmet. — Heute wurden die Verhandlungen fortgesetzt und vornehmlich über die Lage und das Gedeihen der Localverbände der Malerinnung Bericht erstattet. Der deutsche Malertag, der 1893 in Straßburg i. E. stattfindet, soll beschickt werden. Als Vorort für den nächsten Westpreuß. Provinzial-Malertag im Jahre 1894 wurde Elbing bestimmt. Nach der Sitzung blieben die Handwerksgenossen noch lange im Restaurant Voß vereint und schieden erst am späten Nachmittage, um in ihre Heimathsorte zurückzureisen.

— **Die Thorner Juristen, Amtsrichter, Landrichter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte, Assessoren und Referendarien** versammelten sich gestern, wie allmonatlich am ersten Montag nach dem Ersten, in den hinteren Parterre-Räumen des Artushofes zu einem gemüthlichen Beisammensein. Auch gestern wieder zeigte sich, wie der Herr Präsident Hausleutner hervorhob, daß diese Zusammenkünfte den Zweck erfüllen, um dessentwillen er sie angeregt hat: den Geist wahrer Collegialität unter den hiesigen Juristen zu erhalten und zu fördern. Der Abend verlief auch dieses Mal wieder sehr angenehm.

— **Humoristischer Abend im Schützenhause.** Die Leipziger Sänger üben nach wie vor ihre alte Zugkraft auf das Publikum aus. Die wahrhaft virtuose Sangeskunst hat bei den „echten" und imitirten Leipzigern niemals einen hervorragenden Platz eingenommen, denn trotz der Behauptung des Dichters ist und bleibt die Kunst ernst; die Leipziger aber bewegen sich auf einem anderen Felde: sie wollen durch humorvolle Lieder Griesgrämigen die Furchen von der Stirne hinwegsingen und ihnen die Grillen verscheuchen, und das gelingt den altbewährten Leipziger Quartett- und Concertsängern auch vorzüglich. Das Programm war ein crescendo des Humors, mit dem mildwitzigen Scherz angefangen und dem herbkomischen Couplets aufgehört. Besonderen Erfolg erzielten die beiden Komiker Herren Püschel und Feldow. Den Schluß bildete die komische Ensemble-Scene „Cavalleria Rusticana" worin der Rentier Länmann aus Dräsen und der schneidige Reisende Schnuppig von der Firma Dalles u. Co. in Berlin sich um die Gunst der schönen Sizilianerin Cordulina bewerben, bis schließlich der Geliebte der letzteren, der Bauer Dolchini, dazwischen tritt und unter wüthendem Schwingen seines Dolches die Geliebte von den Liebeswerbungen der beiden Anbeter befreit.

— **Einen neuen Kursus** für Litteratur, Lektüre und Kunstgeschichte beginnt am 15. d. Mts. die Schulvorsteherin Frl. Kaske.

— **Im Handwerkerverein** hält künftigen Donnerstag abends 8 Uhr Herr Redacteur Dr. Pasig einen Vortrag über das Thema: „Der 10. November, ein dreifacher Gedenktag."

— **Lotterie.** Mit der Ziehung der ersten Klasse der 188. Königlichen Preußischen Klassenlotterie wird am 3. Januar 1893 begonnen werden.

0|0 **Schulrevisionen.** Nachdem Herr Kreisschulinspector Richter in der vorigen Woche die Elementarschule auf der Jakobs-Vorstadt und die Elementar-Mädchenschule eingehend revidirt hat, erfolgt in dieser Woche die Revision der Knaben-Elementarschule und der Bromberger Vorstadtschule. Den heutigen Prüfungen in der Knaben-Elementarschule wohnte auch Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli bei. In der nächsten Woche soll eine Revision der Mädchen-Mittelschule stattfinden.

— **Die diesjährige Herbstkontrolversammlungen** finden statt für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K am 10. November vormittags 9 Uhr, vom Buchstaben L bis Z am darauf folgenden Tage zur selben Zeit im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade. Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere mitzubringen.

† **Holzeingang auf der Weichsel am 6. November.** J. Wegner durch Puguts 4 Traften 96 Kiefern Sleeper, 7 Kiefern einf. Schwellen. J. Bütgers durch Pugnts 103 Kiefern Mauerlatten und Timber, 10 Kieferne Slepper, 5242 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 3997 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — H. Lipschitz 2045 Kiefern einf. Schwellen. — L. Goldhaber 105 Kiefern Balken und Mauerlatten, 1334 Kieferne Sleeper, 42 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 101 Eichen Rundschwellen, 2383 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 174 Eichen Weichen, 3000 Stäbe. — M. Lewin durch Nußbaum 7 Traften, 1870 Kiefern Rundholz, 9269 Kiefern Mauerlatten, 4573 Kiefern Sleeper, 3136 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 6 Eichen Plancons, 3503 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 4240 Stäbe. — G. Rosanski durch Nirowski 5 Traften 304 Kiefern Mauerlatten, 1738 Kiefern Sleeper, 8737 Kiefern einf. u. dopp Schwellen, 2 Eichen Plankons, 17 000 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — A. Nimwitz dunch Smuda 5 Traften 534 Kieferne Sleeper, 4248 Kiefcrn einf. Schwellen. — Forst-Industrie durch Smuda 15 Kiefern Rundholz, 417 Kiefern Mauerlatten, 1019 Kiefern Sleeper, 3005 Kiefern einf. u. dopp. Schwellen, 864 Rundelsen.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser fällt anhaltend. Die Holzinteressenten sind emsig bemüht, alles ankommende Holz möglichst schnell zu bergen. So ist heute aus Danzig hier der Schraubendampfer „Erndte" eingetroffen, welcher den Auftrag hat, Traften von Schillno aus mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach Danzig zu schleppen.

— **Gefunden** wurden Papiere auf den Namen Skobski lautend im Rathhause, und ein Packet russischen Tabaks, das in einem Laden zurückgelassen wurde.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen, darunter ein gewisser Emil Sonnenburg, der sich bei seiner Arretirung widersetzte und nur mit großer Mühe ins Polizeigefängniß eingeliefert werden konnte.

— **Podgorz.** Das neueste Mittel, seine Armenunterstützung aufzubessern, hat der hiesige Ortsarme Ch. erfunden. Vorgestern erschien der im Alter von 22 Jahren stehende Mann vor dem hiesigen Standesbeamten, um mit seiner Heißgeliebten, einem 30jährigen Dienstmädchen, das Aufgebot zu bestellen. Hierbei gab Ch. der Hoffnung Ausdruck, daß seine Armenunterstützung jetzt doch gewiß erhöht werde, zumal wenn sich, was zu erwarten steht, die Familie vergrößere. So meint der im siebenten Himmel schwebende Ortsarme; unsere Stadtvertretung wird über die Sache hoffentlich anders beschließen!

Vermischtes.

Aus Rotterdam schreibt man der „Fr. Ztg." unterm 1. d. M.: Wie die heute hier eingetroffenen indischen Zeitungen mittheilen, ist die Primadonna der Italienischen Oper in Surabaya, Signora de Morel, an Cholera asiatica gestorben. Bei der Aufführung der Cavalleria rusticana, am Ende des letzten Akts, sank die Unglückliche gerade in dem Augenblick auf der Bühne zusammen, wo auch das Spiel ein Niedersinken vorschreibt, nämlich wo Santuzza den Tod des Turiddu erfährt. Die Operntruppe, die mit Signora de Morel ihre beste Kraft verlor, konnte die Vorstellungen nicht fortsetzen und sucht jetzt das Reisegeld zu sammeln, um nach Italien zurückkehren zu können.

Unsolide Katzen. Katzengeschichten giebt Jerome K. Jerome in der Wiener „Presse" zum Besten. Hier eine, die dem Kapitel von der Trunksucht der Thiere zugehört. „Meine Großmutter besaß eine Katze, welche nach einem tadellosen Leben von 11 Jahren und nachdem sie eine Schaar von etwa 66 Sprößlingen aufgezogen hatte, sich in ihrem Alter dem Trunke ergab. Ich habe einmal in einem Temperenz-Traktätlein gelesen, daß kein schweigsames Thier einen Tropfen alkoholischen Getränkes berühre. Mein Rath ist der: Wenn Ihr wünschet, diese schweigsamen Thiere ehrbar zu erhalten, so gebet ihnen keine Gelegenheit, die sie in Versuchung führt. Ich kannte einen Pony . . . doch nichts von ihm, wir sprechen ja von meiner Großmutter Katze. Ein leckes Bierfaß, unter welches man eine Schüssel gestellt hatte, um die Tropfen aufzufangen, war die Ursache ihres Falles. Eines Tages kam die Katze sehr durstig herein, und da sie nichts anderes zu trinken fand, so leckte sie ein wenig von dem Biere, fand es gut, leckte ein wenig mehr, ging für eine halbe Stunde weg, kam zurück und leckte die Schüssel aus. Dann setzte sie sich daneben und wartete, bis sie wieder voll war. Von diesem Tage, bis zur Stunde da sie starb, war diese Katze niemals mehr ganz nüchtern. Sie verbrachte ihre Tage in einer trunkenen Betäubung vor dem Küchenfeuer. Ihre Nächte widmete sie dem Bierkeller. Meine Großmutter gab inzwischen, vielleicht sogar in Folge dessen, das Bier in Fässern auf und gebrauchte nur noch Flaschen. Die Katze, welche auf diese Weise zur Enthaltsamkeit gezwungen war, schlich anderthalb Tage in einem trostlosen, zanksüchtigen Zustande um das Haus herum. Dann verschwand sie und kehrte 11 Uhr nachts zurück, voll wie eine Haubitze. Wohin sie ging und wie sie es zuwege brachte, dem Laster des Trunkes weiter zu fröhnen, das konnten wir niemals entdecken; aber sie wiederholte täglich dasselbe Programm. In den Morgenstunden dachte sie sich alles Mögliche aus, um unserer Wachsamkeit ein Schnippchen zu schlagen und zu entrinnen; und an jedem späten Abend kam sie über die Felder in einer Verfassung nach Hause getaumelt, mit deren Beschreibung ich meine Feder nicht entweihen will. Schließlich wurde sie eines Tages im Zustande wüstester Betrunkenheit von einem Fleischerwagen überfahren, und wir Kinder begruben sie im Garten unter dem Maulbeerbaum. Doch die Großmutter gestattete weder einen Grabstein noch einen Grabhügel So liegt sie denn dort ungeehrt an schmuckloser Stätte. Dies die Folge ihrer Tunkenboldenhaftigkeit."

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Rom, 7. November. Das Wahlresultat bedeutet einen großen Sieg für die Ministeriellen. Die Rechte geht sehr geschwächt aus den Wahlen hervor, während die äußerste Linke verstärkt wird.

London, 7. November. Nach einer Meldung aus Suakim retirirte Osman Digma nach Jomet, weil die umliegenden Stämme sich weigern, sich ihm anzuschließen.

New-York, 7. November. In Brooklyn hat eine verheerende Feuersbrunst gewüthet. Zwei große Tapetenfabriken und 17 Wohnhäuser sind niedergebrannt.

San Francisko, 7. November. Der vom Walfischfange im nördlichen Eismeere hier eingetroffene Dampfer „Belum" meldet, daß die Walfischfänger-Bark „Helen Mar", als dieselbe sich anschickte einen Walfisch einzufangen, durch eine Sturzwelle in die Höhe gehoben worden und zwischen zwei Gletschern zerschellt sei. Fünfunddreißig Menschen seien dabei umgekommen, nur fünf seien unversehrt geblieben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 9. November: Etwas kühleres, zeitweise heiteres, vielfach nebliges oder wolkiges Wetter; keine oder geringe Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 8. November	0,04	über Null.
Warschau, den 2. November	1,08	über „
Brahemünde, den 5. November . . .	2,64	„ „

Brahe.

Bromberg, den 7. November	5,20	„ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 8. November.

Wetter trübe feucht

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, 126|25pfd. bunt 136/37 M., 127/31pfd. hell 140/42 Mk., hell 133/36fd. 143/44 M.

Roggen flau, 122/24pfd. 121/22 M.., 126/27pfd. 123 Mk.

Gerste Futterw. 104/107 Mk. Brauwaare 135/45 Mk.

Erbsen ohne Handel

Hafer inländ. 132/36 Mk,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. November.

Tendenz der Fondsbörse: fester.		8. 11. 92.	7. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,—	200,85
	Wechsel auf Warschau kurz	200,75	200,75
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,50	63,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	60,80	60,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,50	96,50
	Disconto Commandit Antheile	183,70	184,50
	Oesterr. Creditaktien	165,30	165,60
	Oesterreichische Banknoten	170,20	170,30
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	154,—	153,25
	April-Mai	156,75	155,75
	loco in New-York	75,½	75,—
Roggen:	loco	142,—	141,—
	November	140,—	138,70
	Novbr.-Dezemb.	140,—	138,70
	April-Mai	141,75	140,70
Rüböl:	Novbr.	52,60	52,50
	April-Mai	52,70	52,50
Spiritus:	50er loco	52,10	52,—
	70er loco	32,40	32,30
	70er Novbr.	31,80	31,40
	70er April-Mai	33,20	32,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 220 eingetragen, daß der Kaufmann **Hermann Asch** in **Thorn** für seine Ehe mit **Margarethe Liepmann** durch Vertrag d. d. **Danzig**, den 9. September 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen, oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Thorn, den 21. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 221 eingetragen, daß der Kaufmann **Georg Sternberg** in **Thorn** für seine Ehe mit **Jeanette Simonsohn** durch Vertrag d. d. **Thorn**, den 5. September 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige Vermögen, sowie Alles, was die Ehefrau durch Erbschaften, Schenkungen, Vermächtnisse, Glücksfälle oder auf andere Art während der Ehe erwirbt, die Natur des vertragsmäßig Vorbehaltenen haben soll.

Thorn, den 26. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Julius Ziebolz** aus **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

den 28. November 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt

Thorn, den 29. October 1892.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Thorn**, Altstadt Band VII — Blatt 200 und Thorn, Neustadt Band X — Blatt 257 auf den Namen der Schmiedemeister **Johann** und **Marie** geb. **Lewandowska - Ploszynski**schen Eheleute eingetragenen, zu Thorn belegenen Grundstücke am

14. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1750 Mk bezw. 5400 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 2. November 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 14. November** 1892, **Vormittags 11 Uhr** findet im Jahnkeschen Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Zum Verkauf gelangen aus dem Belauf Guttau ca. 300 Rm. Kloben und 40 Rm. Stubben aus dem alten Einschlage.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das gesammte Derbholz (d. h. Bauholz, Kloben u. Knüppel) der diesjährigen Schläge in Guttau bereits verkauft ist.

Thorn, den 27. October 1892.

Der Magistrat.

Ruhmeshallen=Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

Preis eines Looses 1,10 Mk.

1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

2. Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Es wird **Wäsche** zum **Waschen u. Plätten** ang. **Brückenstr 24** bei F. Jonatowska

---

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Allgemeine Renten-Anstalt.

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisirt 1855.

Gesammtvermögen Ende 1891: **68 Millionen Mark**, darunter außer **33 Millionen Mark Prämienreserven** noch über **4 1/2 Millionen Mark** Extrareserven.

Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **54 Millionen Mark** versichertes Capital und über **1 1/2 Millionen Mark** versicherte Rente.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall - Versicherungen. **Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.**

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren

Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Bei Einstellen der Prämienzahlung Reduction der Versicherung auf einen dem Deckungscapital entsprechenden prämienfreien Betrag. Belehnung der Policen.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten.

Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Capitalanlage und zur besten Altersversorgung bei **niederen Prämiensätzen** und **höchst möglichen Rentenbezügen.** Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

In Thorn bei Max Glässer, Hauptagent.

Winter-Saison 1892.

Unsere neuen **Musterkarten** sind versandtbereit. Dieselben enthalten in **Loden, Buckskins u. Paletotstoffen** das **Schönste** und **Neueste**, was die Saison für Herrenkleidung bietet.

Specialität:

Echtfarbige blaue Cheviots

(auch schwarze, braune und graue Cheviots).

Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann. Verlangen Sie Muster, die wir portofrei zusenden, und überzeugen Sie sich von unserem vortheilhaften Angebot.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,

Villingen im bad Schwarzwald.

SEEFELDT & OTTOW

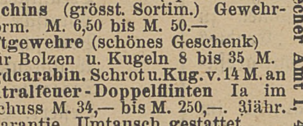
Stolp, i. Pom.

Dachpappen= u. Rohrgewebe=Fabriken.

Altbewährtes Dachdeckungs-Geschäft.

Filialen:

Dt. Eylau Westpr. seit 1878. — **Königsberg. i/Pr.** seit 1885. — **Posen** seit 1891.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten.

Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).

Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—

Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.

Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.

Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.

Fernsprecher Amt I, 4154.

Gut erhaltene

Hobelbänke

kaufen

Heinrich Tilk Nachf.

Eine der ältesten Versicherungsgesellschaften Deutschlands für Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Capital und Renten-, Militärdienst-, Brautaussteuer- und Kautions-Versicherung sowie Sterbekasse, sucht für die Plätze **Thorn, Mocker, Podgorz, Culmsee, Schönsee** und **Gollub** geeignete Persönlichkeiten als

Agenten.

Anmeldungen unter **F. K.** postlagernd **Thorn 3** erbeten.

Braunschweiger Gemüse-Conserven, eingemachte Früchte

in Gläsern und Dosen

eingetroffen. **J. G. Adolph.**

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts

mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt

die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.



Eiserne Geldschränke

mit **Stahlpanzer** und

Kassetten

offerirt

Robert Tilk.

Große und kleine Gänse=Flügelfedern

kauft und zahlt **hohe** Preise.

T. Neumann, Stallupönen Ostpr.

Schmerzlose Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Alle Sorten

Kalender

für 1893

zur Unterhaltung, wie auch praktischen Gebrauch für jeden Stand u. Beruf

empfiehlt

Walter Lambeck,

Buchhandlung.

Privatstunden

in engl. und franz. Sprache, wie in Schulfächern ertheilt

M. Brohm,

Tuchmacherstr. 22, part.

Husten-Heil

von **E. Ubermann Dresden** ist das einzig beste diät. **Genußmittel** bei **Husten und Heiserkeit.** Zu haben bei Herrn **J. G. Adolph, Thorn.**

Beste

Preißelbeeren

in Zucker eingekocht

empfiehlt **J. G. Adolph.**

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Ein gut erhaltenes

Pianino

ist **zu verkaufen.** Näheres Exped. d. Ztg.

Auf gute Bauarbeit können sich tüchtige

Tischlergesellen

melden.

Heinrich Tilk Nachf.

Zwei Lehrlinge

verlangt

A. Sieckmann, Korbmachermstr.

Schillerstraße Nr. 2.

Gründlichen Privatunterricht

in allen Schulfächern ertheilt

Elfriede Kaschade,

für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin.

Alter Markt 18.

Plättwäsche w. saub. gepl. **Mittelstr. 4, pt.**

Möbl. Zimmer

zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts

Handwerker=Verein.

Donnerstag, 10. November cr., Abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Vortrag

des Redacteurs Herrn **Dr. Pasig.**

Der 10. November, ein dreifacher Gedenktag.

Der Vorstand.

Thorner Beamten=Verein.

I. Wintervergnügen

Sonnabend, den 12. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Artushof.

Verein junger Kaufleute „Harmonie."

Mittwoch, d. 16. November cr.,

Abends 8 Uhr

im Artushofsaale

V. Stiftungsfest.

Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Der **neue Cursus** für **Litteratur, Lektüre** u. **Kunstgeschichte** beginnt **d. 15. November.** Anmeldungen baldigst erbeten.

A. Kaske, Schulvorst., **Gerechtestr. 13.**

Fechtverein. Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai Sitzung.

Hausbesitzer=Verein.

Das Nachweis=Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Nur echt mit der Marke „Anker!"

Gicht- u. Rheumatismusleidenden sei hiermit der echte

Pain=Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren - Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.

Wittwe **A. Dinter.**

Gut m. Z. ev. m. Beköst. **Baderstr. 7, III.**

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.

2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.

Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler.

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei

J. F. Müller, Seglerstraße 31.

Möbl. Zimmer **Bäckerstr. 11** zu verm.

Die von Herrn Major **Köhlisch** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entrée, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c. ist von **sofort zu vermiethen.**

Näheres **Seglerstr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Eine kl. Familienwohn. ist von sofort zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 16.**

Kleine Familienwohnungen in der **Coppernicusstr.** gelegen zu vermiethen. Zu erfragen **Hohestraße 12 (Museum).**

Thorner Marktpreise.

am Dienstag, den 8. November 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	1	70
Schmalz	"	1	60	—	—
Karpfen	"	1	40	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	70	1	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	80
Barsche	"	—	60	—	70
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	4	50
Gänse	"	5	50	7	—
Enten	Paar	3	—	3	75
Hühner, alte	"	1	50	1	70
" junge	"	1	40	—	—

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Hasen	Stück	3	—	3	50
Tauben	Paar	—	60	—	70
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	3	—	3	20
Kartoffeln	Zentn.	1	50	1	60
Stroh	"	2	50	—	—
Heu	"	6	—	7	—
Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	40
Blumenkohl	Kopf	—	15	—	30
Wirsingkohl	"	—	5	—	20
Weißkohl	"	—	5	—	12
Rothkohl	"	—	5	—	15
Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben	"	—	3	—	4
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Wrucken	"	—	40	—	50
Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Wachsbohnen	"	—	—	—	—
Aepfel	"	—	15	—	20
Birnen	"	—	25	—	30
Pflaumen	"	—	—	—	—
Brombeeren	Liter	—	—	—	—
Preißelbeeren	"	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.